



Die iranische Bombe wird Nachahmer finden

Von iranischen Atomwaffen geht wenig unmittelbare Gefahr aus. Aber Nachbarländer würden nachrüsten.

Über Strategien zur Verhinderung der Atombombe des Mullah-Regimes wird seit Langem sinniert. Militärschläge, Sanktionen, Verhandlungen und Angebote zum Ausstieg aus dem Programm, alles ist schon erwogen oder versucht worden. Bei den realistischen Betrachtern hat sich dabei der Eindruck verfestigt, dass der Iran sich nie und nimmer von seinem Ziel abbringen lässt – und das heißt: Besitz von Atomwaffen.

Die strategische Überlegung dabei ist wohl der Glaube, dass ein Land, das im Besitz von Atomwaffen ist, nicht mehr bedroht werden kann. Militärschläge auf die Nuklearanlagen könnten die Entwicklung der Bombe wohl verzögern, aber nicht aufhalten. Um diese Entwicklung zu verhindern, müsste man regelrecht Krieg gegen den Iran führen. Einen regelrechten Krieg könnten nur die USA führen; der wäre zwar militärisch kein großes Risiko gegen die veraltete Armee des Iran. Aber er passt absolut nicht in das Konzept einer Weltmacht, die dabei ist, ihre Truppen aus dem Irak abzuziehen und in Afghanistan zu reduzieren.

Alternativ dazu könnte die Erdölproduktion des Iran durch Luftangriffe lahmgelegt werden. Das würde den Iran nachhaltig erschüttern, denn der Staatsapparat nährt sich aus den Ölexporten und würde bei deren Ausfall wohl zusammenbrechen. Das hätte aber auch eine –

zumindest vorübergehende – Verteuerung der Ölpreise zur Folge, was Industrie und Gesellschaft in Amerika und Europa auch nicht wollen.

Was wird die iranische Bombe bewirken? Zuerst zu den unmittelbaren Auswirkungen. Für Europa oder gar für die USA wird sie wohl keine direkte Bedrohung sein. Das Regime in Teheran spielt manchmal verrückt, ist es aber nicht. Man weiß dort sehr genau, dass eine atomare Bedrohung der USA oder eines Nato-Mitgliedes zur Selbstzerstörung (Gegenschlag) führen würde. Lediglich als eine Verzweiflungsaktion (Kriegszustand mit Israel) lässt sich eine atomare Bedrohung Europas Länder nicht ausschließen.

Somit verbleiben der Nahe und Mittlere Osten, insbesondere Israel in der Gefahrenzone. Ob es nun tatsächlich das Ziel des Mullah-Regimes ist, Israel auszulöschen oder nur Rhetorik, bleibt dahingestellt. Jedenfalls bekämpft der Iran Israel, wo immer möglich, und finanziert Terroristenorganisationen, die gegen Israel tätig sind. Das gibt Israel begründete Sorge.

Es kommt für die strategische Beurteilung nicht darauf an, wie man das Verhalten Israels als Besatzungsmacht Palästinas sieht oder wie hoch man das Existenzrecht Israels einschätzt bzw. wie stark man es gefährdet sieht. Entscheidend ist, wie Israel – und allenfalls die USA – das sehen, denn sie sind die Akteure.

Die iranische Atombombe schwächt jedenfalls mittel- bis längerfristig die bisher überragende militärische Überlegenheit Israels in Nahost, was bislang als Voraussetzung für dessen Sicherheit anzusehen war.

Aber nicht nur Israel fühlt sich von der iranischen Atombombe herausgefordert. Das gilt auch für Saudi-Arabien, das bereits erklärt hat, sich für diesen Fall auch atomar zu rüsten. Weiters könnte sich auch die Türkei überlegen, Atomwaffen zu beschaffen, strebt sie doch die Rolle einer Regionalmacht an.

Und damit sind wir bei der mittelbaren Auswirkung der iranischen Bombe: Immer mehr Länder werden sich in den Besitz von Atomwaffen setzen oder dies zumindest ernsthaft versuchen. Die Idee der Nichtweiterverbreitung von Atomwaffen als eine Voraussetzung zur Förderung einer stabilen Weltordnung ist nach der Atombombe für den Iran und Nordkorea wohl endgültig gescheitert.

Es droht unserer Welt eine Vielzahl von Atomwaffenstaaten. Darunter auch solche, die nicht als berechenbar und verantwortlich handelnd gelten. Das macht unsere Welt noch gefährlicher, als sie es ohnedies schon ist. Deshalb ist die iranische Atombombe eine schlechte Nachricht.

Erich Reiter ist Honorarkonsul für Internationale Beziehungen an der Uni Graz und war Beauftragter für Strategische Studien im Verteidigungsministerium.